

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 17 (1941-1942)
Heft: 10

Artikel: Kartoffelernte
Autor: Dornier, Margrit
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1067107>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kartoffelernte

Von Margrit Dornier

Illustration von Marcel Dornier



s war August.

Die Gotte stand
im Gespräch mit
ihrer Nachbarin.

« Gut geht's », antwortete diese auf die gestellte Frage, « nur mit meinem Ferienbuben aus der Stadt habe ich Sorgen: Was tue ich den ganzen Tag mit ihm? Die Bücher hat er mir schon alle ausgelesen, jetzt bin ich am Hag; ich sehe, es ist ihm langweilig. Wenn ich ihm nur eine Beschäftigung wüßte. »

« Wie wär's, wenn Sie ihn jeden Tag für ein paar Stunden in unsern Garten hinüberschickten? » erwiderte die Gotte nach einiger Überlegung. « Die Arbeit hat uns den ganzen Sommer noch nie ausgehen wollen; wenn er helfen will, ist er mehr als willkommen. »

Das war für die Nachbarin ein Vorschlag, der ihr als gute Lösung aus ihrer Verlegenheit vorkam; es ging keine Viertelstunde, so stellte sich Köbi in seinen derben hohen Schuhen im Garten bei der Gotte ein.

« Es geht uns gut heuer », sprach die Gotte zu Köbi, « immer wieder rücken Hilfsdienstler bei uns an! Wie alt bist du, Köbi? » fragte sie darauf ihren neuen Helfer.

« Zwölf bin ich im vorigen Monat gewesen », antwortete Köbi.

« Ich hätte dir grad drei Jahre mehr gegeben », meinte die Gotte, « so kräftig wie du bist. Da bist du wohl ein begeisterter Turner; deine Muskeln hast du dir sicher bei der Turnerei geholt, oder? »

Als die Gotte auf dieses Gebiet zu reden kam, wurde es dem Köbi ordentlich warm ums Herz.

« Das haben Sie erraten », rief er aus, « turnen tue ich für mein Leben gern, lieber als vieles andere. Mir wohlet es immer, wenn eine Turnstunde anrückt und gar, wenn wir dazu draußen sein können! »

« Da verstehen wir uns gut », erwiderte die Gotte, « mir wohlet es auch immer, wenn ich aus dem Haus in den Garten kann, wenigstens an solchen Tagen so voll Glanz und Sonne, wie der heutige einer ist. Hast du auch schon Kartoffeln ausgetan? » fragte nun die Gotte den Knaben. Köbi verneinte.

« Das ist in den nächsten Tagen unsere Hauptbeschäftigung. Du siehst hier auf diesem großen Stück, wie die Kartoffelstauden gelb und teilweise ganz dürr sind; nebenan, bei einer spätern Sorte, sind sie noch grün. Bei der Frühsorte ist es an der Zeit, zu ernten. Viele Leute nehmen zum Austun den Karst. Das mag recht sein im Großbetrieb, wenn man ihn mit der nötigen Sicherheit zu schwingen versteht, aber ich habe die Beobachtung gemacht, daß wir damit beim Aushacken viel mehr Kartoffeln beschädigen als mit der Grabgabel. Man darf mit letzterer nur nicht zu nah am Stock hineinstecken, um keine Knollen zu verletzen, denn es ist natürlich schade um jede Kartoffel, die nicht heil aus dem Boden kommt. »

Ei, wie purzelte es heraus! Zehn, zwölf, vierzehn Kartoffeln, ohne die kleinen dabei mitzuzählen!



ist nicht vom Kalender abhängig. Sie erhält sich das Gefühl der Sicherheit und der Frische an allen Tagen

Camelia+

die ideale Reform-Damenbinde

Camelia-Fabrikation St.Gallen . Schweizer Fabrikat

Maggi's Würze



« Köbi, du könntest das Kartoffel-
ausgraben als eine neue Art von Turnen
mit Gerät auffassen », scherzte die Gotte,
als sie ihm zuschaute, wie er mit Schneid
einen Stock aus dem Boden heraushob,
und schon war er am nächsten und ohne
Innehalten am folgenden, das ging wie
der Blitz.

« Halt ein, Köbi », rief die Gotte
aus, « bei allem Respekt vor deiner Mus-
kelkraft, so schnell sollst du nicht drauf-
losgraben, du mußt haushalten mit dei-
nen Kräften, sonst erlahmst du vorzeitig.
Ich weiß dir einen treffenden Spruch, den
ein Professor seinen Schülern zitierte:
„Meine Herren, eilen Sie nicht; wir
haben heute viel zu verrichten!“ Nicht
hetzen, auch nicht trödeln, aber ständig
voranmachen führt am besten ans Ziel.
Wenn du mit deiner Furche fertig bist,
löse ich dich ab, und du übernimmst mei-
nen Posten. »

Jetzt las Köbi Kartoffeln auf. Die
Gotte hatte bestimmt, daß von den besten
und gesündesten Stöcken sofort das Saat-
gut für das nächste Jahr ausgeschieden
werden sollte; wo sich daher zwölf und
mehr ausgewachsene Knollen an einer
Staupe fanden, hatte Köbi diejenigen in
Mittelgröße herauszulesen und in einen
besonderen Korb zu legen. Damit es auf
dem Acker, auf dem mehrere Körbe her-
umstanden, keine Verwechslung geben
konnte, trug ein Henkel des Saatkorb-
den Zettel: « Saatkartoffeln. »

Es herrschte reger Betrieb, denn
auch der Onkel und Fräulein Hanna wa-
ren mittlerweile zur Mithilfe gekommen.

« Die Bauern würden uns auslachen,
wenn sie die Umständlichkeit unserer
Kartoffelernte sähen! » sagte die Gotte.
« Aber was man im großen nicht tun
kann, warum soll man es im kleinen un-
terlassen, wenn es gut ist? »

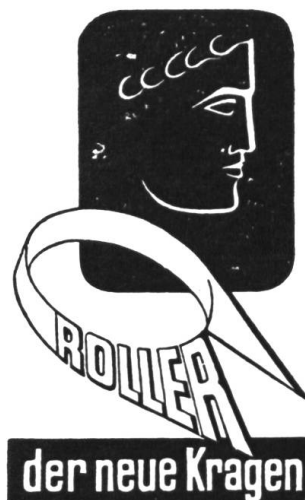
Das täglich geerntete Quantum wurde nämlich jeweilen noch für einen Tag in einem offenen, luftigen Schopf aus den Körben auf den trockenen Boden geschüttet und ausgebreitet; man war sich einig gewesen, die Kartoffeln nicht nur auf dem Acker abtrocknen zu lassen und von dort gleich in den Keller zu bringen; das gute Trocknen sollte das Faulen der Knollen möglichst verhüten. Da hieß es allerdings aufpassen und die Kartoffeln nach einem Tag ins Dunkle bringen, damit sich kein Blattgrün entwickeln konnte, denn grüne Kartoffeln hätte niemand essen mögen. Trotzdem mußte man nach einigen Wochen des Einlagerns den ganzen Kartoffelvorrat durchgehen, da bei einzelnen Knollen erst jetzt Fäulnis oder Krankheit zum Vorschein kam; dieses Herauslesen kranker Kartoffeln war sehr wichtig, um die Ansteckung der gesunden Knollen zu vereiteln.

« Ein wackerer Bub », meinte, als Köbi gegen Abend gegangen war, der Onkel, « der macht seinen Weg. Wie der das Arbeiten schon ernsthaft auffaßt; kein Sichdrückenwollen; ich mußte ihm geradezu befehlen, aufzuhören, um zum Baden im See zu gehen. »

« Er sieht eben, daß noch viel zu tun ist », meinte die Gotte. « Er soll aber auch sein Säcklein Kartoffeln mit heimbringen; da wird er sich beim Essen manchmal daran erinnern, daß er mitgeholfen hat, sie auszutun. »

« Und vielleicht auch daran, daß Kartoffelessen leichter ist als Kartoffelbauen. Es geht uns ja selber so: Seit wir Kleinbauern geworden sind, wissen wir, was es heißt, einen Kartoffelacker zu bearbeiten, auch wenn er nur ein bescheidenes Ausmaß hat! »

Aus dem soeben in unserm Verlag erschienenen Buch « Wir helfen mit! » Anregung und Anleitung, Kinder zu freudigen Mitarbeitern im Garten heranzuziehen, von Margrit Dornier.

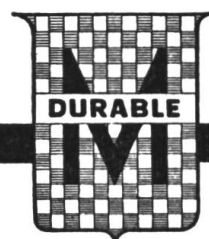


... man merkt die Vorteile am besten im Tragen, da liegt der „Finish“ drin.

... und man merkt die Vorteile auch in der Wäsche, weil er durch die geniale, poröse Versteifung leicht zu waschen und zu bügeln ist.

Weisse Roller-Kragen
bezugsfrei 1.75

3 Formen
von grosser Eleganz



Aktiengesellschaft Gust. Metzger Basel

**Erhältlich in den guten
Wäschegeschäften**